



Die Lage der Sozialversicherung

Eine Unterredung mit Staatssekretär Krohn

NSR. Ein Prüfstein für das sozialistische Wollen des nationalsozialistischen Staates ist seine sozialpolitische Praxis. Bei der Machtübernahme hatte die deutsche Sozialversicherung Milliarden Schulden, sie stand kurz vor dem Zusammenbruch. Natürlich konnten diese mißlichen Zustände nicht von heute auf morgen beseitigt werden. Man hat sich mit Erfolg bemüht, neue gesunde Fundamente für die Sozialversicherung zu finden und ist auch heute noch dabei, den Gesundungsprozeß fortzusetzen.

Ueber den gegenwärtigen Stand und über die für das Jahr 1936 geplanten Maßnahmen befragt, äußerte sich Staatssekretär Dr. Krohn, der zuständige Sachbearbeiter, einem Berliner Schriftleiter der „NSJ-Rheinfront“ gegenüber etwa folgendermaßen:

Die Sanierung des Rentenversicherungs, welche die Reichsregierung bei der Machtübernahme neben der Arbeitsbeschaffung als ihre vordringlichste Aufgabe ansah, ist durchgeführt bis auf die vorgelegene Beitragserhöhung zur Invaliden- und Angestelltenversicherung. Die Beitragserhöhung soll erst erfolgen, wenn in dem gleichen Maße die Beiträge zur Arbeitslosenversicherung gesenkt werden können, damit keine Mehrbelastung der Arbeiter, Angestellten und Unternehmer eintritt. Die Senkung der Arbeitslosenversicherungsbeiträge war aber trotz aller Erfolge der Arbeitsbeschaffung bisher noch nicht möglich. Die in Folge der noch nicht durchgeführten Beitragserhöhung vorhandene Lücke ist keinesfalls bedrohlich. Denn die Ausfüllung der Lücke ist ja nur um kurze Zeit verschoben. Der deutsche Arbeiter und Angestellte braucht sich nach dem entschlossenen Eingreifen der Regierung Adolf Hitlers um seine Rentenversicherung keine Sorgen zu machen.

Auch die Unfallversicherung ist völlig intakt und im Erstarren. Sie sammelt die durch die Inflation verlorenen Reserven allmählich wieder an.

Die Krankenversicherung befindet sich zum Teil in einer gewissen Anspannung, da zahlreiche Krankenkassen die Beiträge gesenkt hatten, um auf diese Weise der Arbeitsbeschaffung zu helfen. Einige sind dabei in verständlichem Eifer zu weit gegangen. Da, wie ausgeführt, die Invalidenversicherung und die Angestelltenversicherung ihre jetzigen Beiträge nicht voll brauchen, sondern selbst noch eine Beitragserhöhung haben müssen, so ist eine Beitragsüberschreibung von diesen Versicherungen zur Krankenversicherung nicht möglich. Die Lage der Krankenversicherungen ist aber, abgesehen von ihrer schon erwähnten Erstarren infolge des wirtschaftlichen Aufschwungs noch dadurch erleichtert, daß im Rahmen des Neubaus der Sozialversicherung eine gemeinsame Rücklage der Krankenversicherungen eingeführt wurde. Künftig wird nicht mehr jede Krankenkasse nur auf ihre eigene finanzielle Kraft gestellt; hinter der Krankenversicherung steht die gemeinschaftliche Rücklage. Das gestattet eine beträchtliche Senkung des gesamten Rücklagefonds. Das überschüssige Rücklagevermögen soll nach dem Willen der Reichsregierung dort langsam verbraucht werden, wo eine angespannte Kassenlage sonst etwa Beitragserhöhungen zweckmäßig erscheinen ließe. Sparsamste Wirtschaft in der Krankenversicherung zu erzielen und die einkommenden Mittel möglichst wirtschaftlich und zweckmäßig für die Gesundheit der Versicherten zu verwenden, ist das Ziel des Gesetzes über den Neubau der Sozialversicherung.

Der einzige Zweig der Sozialversicherung, dessen Sanierung noch aussteht, ist die knappschaftliche Pensionsversicherung. „Ich habe die begründete Hoffnung, daß die Verhandlungen auch über diese Frage bald erfolgreich beendet werden können. Ihr Ziel ist die Erhaltung und Sicherung der knappschaftlichen Pensionsversicherung. Der Bergmann braucht bei seinem schweren Beruf eine besondere zusätzliche Versicherung, die auf die Eigenart des Bergbaues eingeeicht ist und die großen Berufsgefahren berücksichtigt, die der Bergmann für seine Volksgenossen auf sich nimmt. Ich darf hervorheben, daß gerade die knappschaftliche Versicherung im Reichsarbeitsministerium immer eine besondere Stütze und treue Helfer gefunden hat. Das Reichsarbeitsministerium wird die knappschaftliche Pensionsversicherung nie zugrunde gehen lassen.“

Vor Ratifizierung des Ruffenpaktes in Paris

In dieser Woche soll endlich der französisch-sowjetrussische Beistandspakt, dessen Geheimnisse noch immer nicht enthüllt sind, von der französischen Kammer ratifiziert werden.

Che Herr Litwinow nach London fuhr, sprach er in Paris vor, um sich nach dem Stande der Ratifizierung des französisch-sowjetrussischen Beistandspaktes

zu erkundigen, auf die Moskauer immer noch und mit sichtlich zunehmender Unruhe wartet. Man hatte Herrn Laval Anfang Mai 1935 mit fürstlicher Großzügigkeit bewirtet. Keine Delikatessen der Saison fehlte bei den Frühstück und Banketten der Sowjet-Würdenträger, bei denen Herr Laval zu Gast war. Und wie viel Eleganz in Kleidung und Auftreten hatte man aufgebracht, um den durch Paris verwöhnten Besucher zu blenden. Der Erfolg schien zunächst die Kosten hereinzubringen; denn der Vertrag, mit dem sich Sowjetrußland seine Stellung in Europa und gleichzeitig eine Rückendeckung für etwaige Zwischenfälle in Ostasien zu sichern trachtete, wurde vom französischen Außenminister paraphiert. Aber er trat noch nicht in Kraft, denn die Ratifizierung, die für seine Verbindlichkeit vorgelesen ist, blieb aus.

Es schwebt einiges Dunkel um diese Verzögerung der Ratifizierung, zumal jetzt plötzlich die Deutung auftaucht, es sei nach französischem Verfassungsrecht in diesem Falle gar nicht notwendig, die Ratifizierung durch Kammer und Senat vornehmen zu lassen. Da der Vertrag keinerlei territoriale Angelegenheiten betreffe, könne der Präsident der Republik ihn auf Empfehlung des Kabinetts von sich aus ohne Parlamentsbeschluss ratifizieren. Wenn die Sache so einfach war, warum hat man bis jetzt schon acht Monate vergehen lassen, ohne dem Pakt bindende Kraft zu verleihen? Er ist von französischen Politikern oft genug beschworen worden, wobei er bald in der Glorie eines Schutzengels für Frankreich, bald als drohendes Gespenst für Europa erschien. Französische Zeitungen haben unter Berufung auf den Ruffenpakt mit geistlicher Genugtuung die Rüstungsanstrengungen der Sowjetunion zitiert, immer mit dem Unterton, daß diese Riesenarmee im Osten Europas als verbündeter und getreuer Helfer Frankreichs bereitstehe. Die französische Politik behandelte den Vertrag als eine feststehende Tatsache, ohne daß sie bisher Schritte unternahm, um ihm durch die Ratifizierung Rechtstrast zu verleihen.

Erwartete man, falls man doch den Weg über das Parlament gehen wollte, in der Kammer oder im Senat Schwierigkeiten? In der Kammer wären sie bestimmt nicht zu befürchten gewesen, denn Sozialisten und Kommunisten waren selbstverständlich für das Bündnis mit den Bolschewisten, und Herriot, bis vor kurzem Führer der Radikalsocialisten, betrachtete den Ruffenpakt sozuzunehmen als sein Potentkind, wenn er nicht gar größere Vaterrechte an ihm geltend machte, als er sie Laval zugestand. Also die Kammermehrheit für die Ratifizierung ist sicherlich vorhanden. Und im Senat werden wahrscheinlich die nationalsozialistisch-hawinistischen Tendenzen so stark in die Erscheinung treten, daß man über die vielleicht auftauchenden Bedenken gegen die unmoralische Liaison mit den roten Bolschewisten um des militärisch-außenpolitischen Gewinns willen hinwegsieht. Es bleibt nur der Schluss, daß Laval selbst entweder in der Moskauer Allianz nachträglich ein Haar gefunden hat, möglicherweise wegen der recht ungenierten Agitation der von Sowjetrußland instruierten französischen Kommunisten, die ihm innenpolitisch unbehaglich wurde, oder aber daß er außenpolitisch den Weg für die völlige Legalisierung der Verbindung mit Moskau noch nicht frei sah. Man kann sich ungefähr denken, wo er Hindernisse spürte. Daß der Ruffenpakt die Verpflichtungen, die die Garantemächte der Locarno-Verträge übernommen haben, unter Umständen berührt, scheint man auch in London nicht ganz zu verkennen. Sind von dort aus in Paris leise Vorstellungen erhoben worden? Die ausgedehnten Berechnungen, die in den letzten Wochen

zwischen französischen und englischen Stellen zur Klärstellung der französischen Beistandsleistung im Mittelmeer geführt wurden, könnten reichlich Gelegenheit gegeben haben, diese Locarno-Fragen auch mit zu erörtern, und daß Herr Litwinow in London sehr so intime und eingehende Unterredungen mit Herrn Eden hatte, die sich sicherlich nicht nur um die englische Sowjetanleihe gedreht haben werden, läßt darauf schließen, daß der britische Außenminister das Bedürfnis verspürt hat, den sowjetrussischen Sektor im politischen Kräftefeld Europas einer gründlichen Inspektion zu unterziehen.

Herr Laval ist als Ministerpräsident und Außenminister der französischen Republik endlich dem Ansturm der vereinigten linken Volksfront, von den Kommunisten bis zu den Radikalsocialisten, zum Opfer gefallen. Die Herren Sarraut und Flandin, die an seine Stelle getreten sind, haben die Ratifizierung des Ruffenpaktes auf die Tagesordnung der Kammer gesetzt. Die Sache kommt mit einem Male in Gang, und damit sie ja nicht wieder verhandelt wird, wird Herr Litwinow auf der Rückreise von London in den entscheidenden Tagen in Paris weilen. Es könnten möglicherweise noch einige Regieanweisungen notwendig werden. Auf der französischen Rechten ist man über den Lauf der Dinge etwas verduht, und der Abgeordnete Fernand-Laurent, der der politischen Mischung des neuen Kabinetts mit beträchtlichem Mißtrauen gegenübersteht, meinte in der Kammer, die letzte Regierungskrise sei nur mit freundschaftlicher Unterstützung der Sowjets ausgebrochen, um die Ratifizierung des Ruffenpaktes endlich durchzuführen. Frankreich aber scheint ihm in die Gefahr zu geraten, die „älteste Tochter der Sowjetunion“ zu werden. Daß der Hieb Fernand-Laurents jag, ergab sich daraus, daß Herriot den Beruf in sich spürte, ihm sofort unter heftigen Protesten gegen die von dem Abgeordneten der Rechten gegebene Ausdeutung des Zusammenhangs zwischen Regierungskrise und Sowjetpakt zu erwidern. Das hat den Kollegen Fernand-Laurent, Franklin-Bouillon, nicht abgehalten, noch einmal zu behaupten, der mit dem Sturz des Kabinetts Laval errungene Sieg der Volksfront sei vom Auslande organisiert und erzielt worden. Der Bolschewismus spielt so mit den Völkern das Schach der Weltrevolution.

Diplomatenspiel in Paris

Die Habsburg-Pläne abgelehnt

Der russische Volkskommissar Litwinow hatte am Samstag eine längere Aussprache mit dem französischen Außenminister Flandin und ist abends nach Moskau weitergefahren. Die Unterredung, die Außenminister Flandin am Sonntag mit dem rumänischen Außenminister Titulescu gehabt hat, dauerte fast anderthalb Stunden. Anschließend begaben sich beide Minister zu König Carol ins Hotel. König Boris von Bulgarien ist aus London kommend in Paris eingetroffen, ferner der türkische Außenminister Rüschdi Frass und der ungarische Außenminister Kanya. Abends traf noch Prinz Paul von Jugoslawien ein.

Die französisch-rumänischen Berechnungen zwischen König Carol und Flandin und zwischen Titulescu und Flandin sollen das Problem Mitteleuropa behandelt haben. Aus dem Meinungsaustausch geht hervor, daß die Freundschaft Rumäniens und Frankreichs immer in Kraft bleiben werde, was sich auch ereignen möge. Augenscheinlich sei im Laufe der Unterredungen der Donaupakt ernstlich geprüft worden. Die Idee der regionalen Pakte behalte die volle Bedeutung für die Aufrechterhaltung des Friedens in Europa. Aber man müsse feststellen, daß die Verwirklichung eines Garantiepaktes in Mitteleuropa nur nach einer friedlichen Lösung des osteuropäischen Streitens Erfolgsaussichten habe. In französischen diplomatischen Kreisen rechnet man weiter damit, daß die Unterzeichnung eines Handels- und Finanzvertrages zwischen Frankreich und Rumänien schon in den allernächsten Tagen vollzogen werden könne.

In Paris traf am Montag auch Fürst Starhemberg ein, der am Dienstag mit Flandin verhandeln wird. Starhemberg hat in den letzten Tagen mehrmals sein Reiseprogramm geändert. Man glaubt in Pariser Kreisen, daß Starhemberg eine Besprechung sowohl mit der ehemaligen Kaiserin Jita wie auch mit dem Thronpräsidenten Erzherzog Otto haben wird. Erzherzog Otto hat dem „Paris Soir“ ein Interview gegeben, worin er u. a. erklärte: „Die absolute Unabhängigkeit Österreichs ist eine Vorbedingung für den Frieden in Europa. Die Wiederherstellung der Monarchie ist meiner Meinung nach die beste Garantie für die Unabhängigkeit Österreichs. Die Monarchie ist keineswegs revisionistisch hinsichtlich der augenblicklichen Grenzen Österreichs.“ Das „Journal“ bezeichnet den Plan einer Wiedereinsetzung der Habsburger in Wien als gegenwärtig besonders ungünstig. Auch der „Matin“ weist darauf hin, daß Frankreich einen Plan einer Wiedereinsetzung der Monarchie in Österreich nicht zu begünstigen scheine und zwar mit Rücksicht auf die Befürchtungen, die eine solche in den österreichisch-ungarischen Nachfolgestaaten auslösen würde.

Kurze Tagesübersicht

Wir stehen im Zeichen der Winter-Olympiade, die am Donnerstag in Garmisch beginnt. Der Führer empfing den Organisationsleiter, Ritter von Halt.

Staatssekretär Reinhardt kündigte neue Maßnahmen zur Förderung kinderreicher Familien an.

Anlässlich des Zusammentritts des Genfer Sanktionsausschusses für die Delfrage erhebt die römische Regierungspresse nochmals eine deutliche Warnung, den Bogen nicht zu überspannen, weil Sanktionen zur Blockade und zum Krieg führen.

Am Dienstag tritt das englische Parlament zusammen, um die großen Wehr- und Aufrüstungsvorlagen zu erledigen.

In Paris gingen am Montag die politischen Besprechungen mit den Vertretern Mitteleuropas weiter. Auch Fürst Starhemberg ist nun eingeschaltet.

Vom abessinischen Kriegsschauplatz meldet Abdis Abeba größere Umgruppierungen; Kampfhandlungen sind nicht zu melden.

London, 3. Febr. „Daily Mail“ bezeichnet es als die Wurzel schwerster Gefahren, daß Frankreich und anscheinend auch das übrige Europa „gezwungen“ seien, Katerufland als Verbündeten anzunehmen.

Auch die Besprechungen Fürst Starhemburgs und der übrigen mitteleuropäischen Staatsmänner in Paris werden stark beachtet. Die Blätter melden, daß in erster Linie ein Plan für eine engere wirtschaftliche und politische Zusammenarbeit zwischen den Donaufaaten ausgearbeitet werde.

Englands Aufrüstung

„Das gewaltigste Rüstungsprogramm“

London, 3. Febr. Die Betrachtungen der Londoner Blätter stehen im Zeichen der bevorstehenden Unterhaus-Aussprache über die Aufrüstung Englands zu Wasser, zu Lande und in der Luft.

Dieses Schiffsbauprogramm werde folgende Fahrzeuge umfassen: 11 Großkampfschiffe, 36 Kreuzer, 120 Zerstörer, 30 U-Boote und 3 Flugzeugmutterfahrzeuge.

Auch das Bauprogramm für die britischen Luftstreitkräfte soll sich über einen Zeitraum von sechs Jahren erstrecken und 12 000 neue Flugzeuge umfassen.

Für die Armee wird alljährlich ein zusätzlicher Betrag von 4 Millionen Pfund ausgeworfen, der vorwiegend für die Beschaffung von Tanks und Panzerwagen verwandt werden soll.

Darüber hinaus sollen Gelder bereitgestellt werden für Befestigungsarbeiten in Gibraltar, Singapur, am Suezkanal und in der Südsee.

Das englische Parlament, das am Dienstag erstmalig wieder zusammentritt, wird sich bis zu den Osterferien mit einem außerordentlich umfangreichen und bedeutungsvollen Programm zu befassen haben.

Sieg der Gemeinschaftsschule in München

München, 3. Febr. Am Sonntag haben die Schulseinschreibungen stattgefunden, die zugleich eine Entscheidung der Elternschaft

über die Frage Bekennerschule oder Gemeinschaftsschule darstellen. Von 55 220 Kindern, die im kommenden Schulfahr die Münchener Volksschulen besuchen, wurden 35 954 für die Gemeinschaftsschule angemeldet.

Empfang beim Führer

München, 3. Febr. Der Führer empfing am Montag den Präsidenten des Organisationskomitees der 4. Olympischen Winterspiele, Dr. Karl Ritter von Halt, zur Berichterstattung über die Vorbereitungen zu den Winterspielen.

Der Führer sprach dem Präsidenten Ritter von Halt seinen Dank für die geleistete Arbeit aus und hat ihn, diesen Dank auch den übrigen Mitgliedern des Organisationskomitees zu übermitteln.

Französische Gäste auf der Durchreise in Berlin

Berlin, 3. Febr. In Erwiderung der Ende November 1935 erfolgten Reise der Deutsch-Französischen Gesellschaft nach Paris ist eine Abordnung des Comité Franco-Allemagne in Berlin eingetroffen.

Mord an der Schülerin Erna Vogel geklärt

Berlin, 3. Febr. Ein Kindermord fand jetzt seine endgültige Aufklärung. Am 29. Januar wurde auf einem Gartengrundstück in Mariendorf die Leiche der seit Herbst 1935 vermißten 12jährigen Schülerin Erna Vogel gefunden.

Der fünfte Eintopfsoufflé

Berlin, 3. Febr. Der Leiter der Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe teilt seinen Mitgliedern mit, daß für den fünften Eintopfsoufflé am 9. Februar 1936 folgende drei Eintopfergerichte für die Gaststätten vorgeschrieben sind:

- 1. Suppentopf mit Einlage und Rindfleisch,
2. Hammelfleisch mit grünen Bohnen,
3. Gemüsegericht vegetarisch oder mit Fleischbeilage.

Die Festlegung dieser Eintopfergerichte gilt nur für Gaststätten.

Förderung hinderreicher Familien

Staatssekretär Reinhardt kündigt neue Maßnahmen an

Eisenach, 3. Febr. Staatssekretär Reinhardt gab am Montag auf der Fachwissenschaftlichen Reichstagung der Zollbeamten einen Auschnitt aus den Maßnahmen, die von der Reichsfinanzverwaltung in den ersten drei Jahren nationalsozialistischer Staatsführung durchgeführt wurden.

Besondere Maßnahmen der Reichsfinanzverwaltung gelten vor allem der hinderreichen Familie. In dieser Richtung liegt auch eine Maßnahme, die vom 1. Juli 1936 an in Kraft treten wird.

Der letzte Junker von Rothenburg

Roman von Paul Hain.

Der erste Angriff gegen die Burg war zurückgeschlagen worden. Jörgs Gefolgschaft war an Zahl zu gering — zähneknirschend stellte er das fest.

Nacht lag über dem Berge. Jörg beriet leise mit Simmern und den beiden ritterlichen Freunden.

„Es ist — meine Burg“, murmelte Jörg. „Es wäre entsetzlich —“ Simmern blickte finster.

„Und Bärbele? Wenn sie umfäm — ich ertrüge es nicht.“ Er ballte die Fäuste.

„Wir nennen uns die Stürn an den Mauern ein, Junker. Und — der da droben frohlockt. Es gibt kein anderes Mittel! Es muß versucht werden! Morgen — kann es schon zu spät sein — bedenket das!“

„Wir können's uns nicht leisten, noch einmal etwas — zu spät zu beginnen. Ihr habt ja recht! Bitter recht! Und dennoch — meine väterliche Burg! Ich könnte es nie vergessen!“

Jörg blickte zum Sternenhimmel hinauf. „Ja — um Bärbele.“

„Bom hang her töne ein scharfer Ruf. Der Ruf einer Wache.“

„Freudige Erregung bemächtigte sich der kleinen Schar. Simmern frohlockte.“

„Der Schmied! Den führt der Himmel zur rechten Zeit herbei. Haken her!“

Da lautete Morgenthins hohe Gestalt aus dem Dickicht auf. Hinter ihm das schmale Gesicht Rädigers und einige Geharnischte.

„Morgenthin — Notarius, endlich kommt ihr.“

„s ging nicht früher, Junker —“

Morgenthin schüttelte ihm mit wildem Griff die Hand.

„Daß Ihr wieder da seid, Junker! Gott sei gepriesen! Wahrhaftig — Ihr seid's Notarius, ist er's? He? Wie er lecht und lebt! Simmern — alter Haudegen! Habt ihn also doch gefunden! Wir konnten's kaum glauben. Kein Mensch glaubte es!“

Es dauerte eine Weile, bis Morgenthin dann in Ruhe berichtete:

„Der Pphylus hat's uns vermelden lassen durch einen Boten, den wir ihm nuschlich schickten. Wir — der Notarius und ich — hielten uns bei Bürgsburg versteckt.“

„Das sind allerdings Neuigkeiten.“ warf Simmern ein.

„Nicht wahr? Also es wimmerte auf den Straßen. Und dann begagneten wir — einem Fähnlein Ritter, von dem wilden Krambader geführt.“

„Der Ritterbund —“

„Richtig! Sind auf dem Wege hierher! Dem Levedinger zu helfen! Der Nürnberg Burggraf will auch noch kommen, hieß es. Wenn es gegen den Junker Jörg ginge, den Bürgerfreund, den Volks- und Bauernmutter, ließen sie sich nicht lange rufen, haha! Da trösteten wir uns sehnäwärs — vermieden die Heerstraße und jagten wie der Teufel auf

Trauerfeier für Kondylis

Athen, 3. Febr. Am Sonntag fand die feierliche Beisetzung des Generals Kondylis statt, nachdem vorher wohl fast alle Einwohner Athens an dem in der Kathedrale aufgebauten Sarg vorbeigezogen waren.

Frische Kirichen und Erdbeeren in Dalmatien

Belgrad, 3. Febr. Nach einem Bericht des halbamtlichen „Breme“ gab es in Dalmatien in diesem Jahre überhaupt keinen Winter.

Vier Personen im Bett durch Blitzschlag getötet

Paris, 3. Febr. Ein eigenartiger Unfall, der vier Menschen das Leben kostete, ereignete sich nachts in Biarritz. Während eines heftigen Gewitters schlug der Blitz in eine Hochspannungsleitung ein.

Frühlingsblüte in Ungarn

Budapest, 3. Febr. Seit Tagen herrscht in Ungarn ein ungewöhnlich warmes Frühlingswetter, wie es seit vielen Jahrzehnten in dieser Jahreszeit hier nicht erlebt worden ist.

Ramsay MacDonald gewählt

London, 3. Febr. Bei den Nachwahlen der schottischen Universitäten zum Unterhaus wurde der Präsident des Geheimen Staatsrates, Ramsay MacDonald, mit einer Mehrheit von 7359 Stimmen gewählt.

Zuverlässliche Erklärungen Mussolinis

Paris, 3. Febr. Mussolini gewährte einem Vertreter des „Paris Soir“ eine Unterredung, in deren Verlauf er sich recht zuversichtlich über den Fortgang des Feldzuges in Abessinien äußerte.

Seitenwogen hierher. Kamen, den! Ich noch zur rechten Zeit, wie? Unser Leute sind wenig — aber zählt für drei.“

Aufatmend hielt er inne.

„Und — wozum geht es, Junker?“

„Um Bärbele, Morgenthin —“

Er erzählte in fliegender Hast.

Da rief der Notarius flammend:

„Ihr seid im Recht, Junker! Die Burg gehört Euch! Bei Gott im Himmel schwöre ich, daß ich das letzte Testament selbst unterzeichnet habe, dasjenige, das Euch zum Schutzherrn von Rothenburg bestimmte.“

„Erst müssen wir drinnen sein.“ schloß er, dann haben wir sie!“

Morgenthin runzelte die Brauen.

„Drinnen sein —“ sagte er wiederholend, nun ja, Simmern blickte er vor sich hin.

„Junker Jörg — und warum steht Ihr dann noch draußen — auf dem Berg?“

B. abtüstung machte sich in den Gesichtern der andern. Dieser Morgenthin hatte einen sonderbar rauhen Ton an sich. Jörg sagte ängstlich:

„Habt Ihr's nicht gehört, Meister Schmied? Wir sind zurückgeschlagen worden.“

„Ja — das hätte Ihr Euch auch sparen können, mein' ich —“

Der Notarius lachte, er konnte nicht anders. Morgenthins Art war von herzerquickender Frische. Man vergaß dabei fast den Ernst der Situation.

Jörg blickte den Schmied verwundert an.

(Fortsetzung folgt).



seine Truppen mit dem Notwendigen zu versorgen, was bei den Abessinern nicht sehr sicher sei. Die Regenzeit werde die Italiener nicht aufhalten. Sicherlich seien die Schwierigkeiten des Geländes ungeheuer, aber das werde ihn nicht daran hindern, den Feldzug mit der ganzen Langsamkeit fortzusetzen, die erforderlich sei.

Erste Warnung des „Giornale d'Italia“

Rom, 3. Febr. In außerordentlich ernsten Worten nimmt am Montag das halbamtliche „Giornale d'Italia“ zur gegenwärtigen Lage Stellung, die es als die einer steigenden Unordnung und eines wachsenden Durcheinanders bezeichnet. Mit dem Zusammenritt des Erdöl-Ausschusses in Genf werde der wichtigste Weg der Sanktionen dem Abgrund entgegen fortgesetzt. Hier beginne der erste Abschnitt einer Blockade, die eine militärische Maßnahme sei u. die militärische Gegenmaßnahmen in Bewegung setzen müsse. Hieraus leite sich sodann mit Gewissheit die Ausdehnung eines Streites auf Europa ab, den Mussolini auf kolonial-afrikanischen Charakter beschränken wollte. Italien sei jedoch das letzte Land, das eine solche Möglichkeit fürchte, da es geehrt im Innern und gewässert für jede Ueberrückung weder in Europa noch in der Welt vereinfacht dastünde. Das Vertrauen in die Gerichtigkeit des Völkerbundespatates sei heute zu Ende. Man könne auch feststellen, daß die Sanktionen, diese sogenannte Waffe der Gerechtigkeit, im Gegenteil die größte Waffe der Ungerechtigkeit seien, da sie nur auf der Macht und der Monopolstellung der großen Weltreiche aufgebaut und möglich gemacht worden seien, denen gegenüber die kleinen Sanktionsstaaten sich dauernd unterwerfen müßten. Die Wirkung der Sanktionen auf die Mehrheit der Staaten sei entweder eine Verkümmern oder der Verzicht auf die nationale Würde oder eine Rückwirkung, die sich in der Bildung neuer politischer Bündnisse der sich bedroht fühlenden Staaten-gruppen und der Bildung von Wirtschaftsautarkien äußert. Kein Land fühle sich durch die Formel von der kollektiven Sicherheit und dem unteilbaren Frieden wirklich geschützt. Mit England im abessinischen Streit verbunden, wisse Frankreich genau, daß die englische Fall-zu-Fall-Politik ihm nicht die Gewissheit eines Bestandes mit selbsttätiger Wirkung zusichere. Abschließend betont das Blatt erneut, Mussolini habe den afrikanischen Streit auf eine Kolonialangelegenheit beschränken wollen, der Sanktionismus dehne ihn aber auf Europa aus.

Sachverständigenausschuß für die Erdölsperrung

Genf, 3. Febr. Der Sachverständigenausschuß der Sanktionskonferenz, der die Durchführbarkeit einer Erdölsperrung gegen Italien prüfen soll, ist unter dem Vorsitz des mexikanischen Gesandten in Paris, Gomez, am Montag vormittag hier zusammengetreten. In dem Ausschuß sind folgende Länder vertreten: England, Frankreich, Iran, Iran, Mexiko, Norwegen, die Niederlande, Peru, Rumänien, Schweden, die Sowjetunion und Venezuela. Zur Teilnahme war auch Argentinien aufgefordert worden; es hat jedoch keinen Sachverständigen entsandt.

In der ersten Sitzung des Sachverständigen-Ausschusses für die Erdölsperrung wurden zwei Unterausschüsse eingeteilt: Der eine für Transportfragen, der andere für die Erzeugung und die damit zusammenhängenden Fragen. Es besteht der Eindruck, daß von keiner Seite auf eine Beschleunigung der Beratungen Gewicht gelegt wird.

Vom Kriegsschauplatz

Umgruppierungen an der abessinischen Front

Addis Abeba, 3. Febr. Nach abessinischen Meldungen herrscht an beiden Fronten vollkommene Ruhe. Die Abessinier nehmen, wie weiter mitgeteilt wird, in den Südb- und Südwestprovinzen große Umgruppierungen vor. Fast 200 000 Mann sind in ständiger Bewegung. Sämtliche schwachen Frontstellen sind ausgeglichen worden. Außerdem wurde eine Reserve von 50 000 Mann zusammengeführt, die immer dort eingesetzt werden soll, wo unerwartete Angriffe erfolgen. Nach fast dreiwöchiger Dauer hat der Regen am heutigen Montag aufgehört.

Skafales

Wildbad, den 4. Februar 1936.

— Wegen Teilnahme an der Besetzung des verstorbenen Bergbahnverwalters, ruht der Bergbahn-Betrieb am Mittwoch, den 5. Februar 1936 in der Zeit von 13 bis 16 Uhr.

Schnebericht. Sommerberg: 3,9 Grad Kälte; Schneehöhe 16 Zentimeter, davon 10 Zentimeter Neuschnee. Schneelage: Pulver; Wetter: bedeckt; Sportverhältnisse: Ski gut. Grünhütte: 4,5 Grad Kälte, Schneehöhe 20 Zentimeter, davon 15 Zentimeter Neuschnee, (Pulver, bedeckt; Ski gut. Raltenbrunn: 5 Grad Kälte; Schneehöhe: 30 Zentimeter, davon 20 Zentimeter Neuschnee (Pulver, bedeckt; Ski sehr gut).

Schmudblatt der Reichspost zu den Olympischen Spielen. Zu den Olympischen Spielen 1936 in Deutschland hat die Deutsche Reichspost ein besonderes Schmudblatt erscheinen lassen. Es ist nach einem Entwurf des Malers und Graphikers Otto Stangig in Berlin-Lichterfelde in Offsetdruck mit 6 Farben und Goldbronze in der üblichen Größe hergestellt worden. Das Blatt wird zunächst nur in der Zeit vom 3. bis 22. Februar und nur in Garnisch-Partenkirchen verwendet. Während dieser Zeit werden dort alle geeigneten Telegramme aus dem Inland und aus dem Ausland an Teilnehmer oder Gäste der 4. Olympischen Winterspiele auf dem neuen Blatt gebührenfrei ausgefertigt werden; ferner wird es in Garnisch-Partenkirchen unbeschränkt für 40 Pf. verkauft.

Strafverfolgung heimtückischer Angriffe auf Staat und Partei

Ein Erlass des württ. Innenministers verweist auf die Verordnung zum Vollzug des Gesetzes über das Politische Landespolizeiamt vom 3. Februar 1935, worin angeordnet ist, daß sämtliche Bezirks- und Ortspolizeibehörden unverzüglich über wichtige Vorgänge politischer Art das Politische Landespolizeiamt zu verständigen haben. Jeder Fall, in dem es zu einem strafrechtlichen Einschreiten, sei es auch in Gestalt einer polizeilichen Strafverfolgung, kommt, ist als wichtiger Vorgang im Sinne dieser Verordnung anzusehen. Die Entscheidung über die Anordnung der Strafverfolgung hat sich in allen Fällen, in denen dringender Verdacht eines Vergehens gegen Paragraph 2 des Heimtückegesetzes vom 20. Dezember 1934 besteht, der Reichsminister der Justiz vorbehalten. In Fällen, in denen kein dringender Verdacht eines solchen Vergehens besteht und auch von einer Bestrafung wegen Beleidigung abgesehen wird, wird die Staatsanwaltschaft nach Möglichkeit auf gerichtliche Bestrafung wegen groben Unfugs hinzuwirken. Eine Bestrafung wegen groben Unfugs durch die Polizeibehörden kommt daher in Fällen dieser Art nicht in Betracht.

Württemberg

Eröffnungsausschuss des Reichsberufswettkampfes

Stuttgart, 3. Febr. Der Reichsberufswettkampf der deutschen Jugend im Gaugebiet Württemberg-Hohenzollern wurde am Montag vormittag 7.30 Uhr mit einem großen Appell bei der Firma Robert Bosch in Feuerbach feierlich eröffnet, der durch den Reichsjugendwart Stuttgart in all die Betriebe, Werkstätten und Büros übertragen wurde, wo immer die schwäbischen Jungarbeiter und Jungarbeiterinnen, über 52 000, die sich in dem Gaugebiet zu dem Wettkampf gemeldet hatten, angetreten waren. Der Gauwarter der Deutschen Arbeitsfront, Fritz Schulz, betonte, daß dieser Reichsberufswettkampf keine Angelegenheit des Einzelnen oder der Jugend allein oder der Wirtschaft ist, sondern eine Sache des ganzen Volkes und der Nation und danke allen Betriebsführern, Gesellen, Schuldirektoren, Lehrern, Gönnern und Freunden, die zur Vorbereitung dieses dritten Reichsberufswettkampfes beigetragen haben. Das Ziel dieses Wettkampfes ist nicht, rücksichtslos Streber heranzuziehen, sondern die gute Durchschnittsleistung der gesamten deutschen Arbeiterschaft zu heben. Der Leiter der Sozialabteilung des Gaubereichs 20 der Hitlerjugend und Gaujugendwart der DAF, Simon Winter, meldete dann dem Reichsstatthalter die im Gau Württemberg-Hohenzollern angetretenen 52 111 Wettkampfteilnehmer, und zwar 19 601 Mädchen und 32 510 Jungen. Mit diesem Reichsberufswettkampf knüpfe die Hitlerjugend an die alte Tradition schwäbischer Qualitätsleistung an. Dann sprach Reichsstatthalter und Gauleiter Murr zur Jugend. Er stellte ihr Männer wie Daimler, Bosch, Maybach und Zeppelin vor Augen, die die junge Generation zu ganz besonders hervorragender Arbeit verpflichteten. Die Jugend muß ihren Stolz darin setzen, sich dieser großen Männer, die Beispiel und Vorbild sind, würdig zu zeigen. Dieser Prüfung ist, so führte Reichsstatthalter Murr weiter aus, zugleich die Ablegung einer Prüfung nach der weltanschaulichen Seite angegliedert, denn nur eine anständige Gesinnung kann auf die Dauer eine anständige Leistung hervorbringen. Mit dem Ruf: „An die Arbeit, deutsche Jugend!“ erklärte der Reichsstatthalter den Reichsberufswettkampf im Gaugebiet Württemberg-Hohenzollern für eröffnet. Mit dem Horst-Wessel-Lied wurde der Appell geschlossen.

Deutsche hinter Stacheldraht

Zwölf Kriegsgefangene geben in diesem neuen Werk, das von der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener Gau Württemberg Reichsstatthalter und Gauleiter Wilhelm Murr gewidmet wurde, packende Tatsachenberichte von ihren tatsächlichen Erlebnissen vom Augenblick der Gefangennahme bis zur Heimkehr in die Heimat. Die Besonderheit dieses Buches besteht darin, daß es nicht nur ein Einzelbild herausgreift, sondern durch die planvolle Auswahl und Zusammenstellung von Kriegsgefangenenberichten an fast allen Fronten ein Gesamtbild deutschen Kriegsgefangenenlebens ergibt. Die einzelnen, deren Erzählungen hier niedergeschrieben wurden, sind lediglich Träger eines Gesamtschicksals, das von Tausenden, die in Nord- und Südfrankreich, bei Engländern, Franzosen und Amerikanern, in Marokko, Palästina, Rußland und Sibirien, Ostafrika und Indien in Gefangenschaft fielen, erlebt wurde. Aus dem Frontgeist im Schützengraben und hinter dem Stacheldraht, aus schwerem Leid, Kameradschaftstreue und stillem Heldentum wuchs die opferbereite Gesinnung, die sich im neuen Reich herrlich erfüllte. Das ist das große Vermächtnis, das auch die Kämpfer hinter dem Stacheldraht der kommenden Generation als verpflichtende und aufrüttelnde Mahnung mitteilen wollen. In diesem Sinne kann das Buch als ein Dokument aus Deutschlands schwerster und größter Zeit, Mittler und Wegbereiter der großen, deutschen Schicksalsgemeinschaft sein.

Von Edgar Grueber, herausgegeben von J. Arnold im Mannen-Verlag, Tübingen. 192 S., gebildet; in Lein. geb. 3.20 RM.

Erfolge in der württ. Schafzucht

Bad Mergentheim, 3. Febr. Der Landesverband der Schafzüchter in Württemberg und Hohenzollern hielt hier seine Tagung ab, auf der alle die Schafhaltung zur Zeit berührenden Fragen besprochen wurden. Landwirtschaftsrat Huttner-Stuttgart berichtete über die Tätigkeit des Landesverbandes der Schafzüchter im Jahre 1935 und sprach darüber, was bei der Wollherzeugung im Jahre 1936 zu beachten ist. Es sei zwangsweise ein Zusammenfluß der Schafzüchter erfolgt, die Reichswollwertprüfung gegründet worden und was sehr wesentlich für die Schafhalter sei: es wurden Festpreise für Wolle geschaffen. Durch die Vermehrung der Schafe sei es notwendig gewesen, mehr Schafweiden zu beschaffen. So wurden auch im Bodenseegebiet, das nie Schafe gesehen hat, viele Schafe aufgenommen. Der Redner hob hervor, daß die Beschaffung von Schafweiden dem Landesverband große Sorgen und viel Arbeit bereite. Auch die Weidepreisbildung sei weitgehend beeinflusst worden. Ein großer Augen für die Schafhalter sei durch den neuen Normal-Schafweide-Pachtvertrag erreicht worden. Daß vom Landesverband aus auch Scherurlage für elektrische Schafschur durchgeführt und 20 bis 22 Schurkolonnen zu je vier Mann mit der Elektroshere gebildet wurden, werde sich sehr nützlich für die württembergische Wollherzeugung auswirken. Landwirtschaftsrat Hutten gab dann zu bedenken, daß es an Schäfernachwuchs fehle, woran schließlich die deutsche Schafzucht großen Schaden erleiden werde, wenn nicht durch verständnisvolle Mithilfe der Schafhalter selbst Abhilfe geschaffen werde. Jeder müsse sich verpflichtet fühlen, junge Leute aufzufordern, sich dem Schäferberuf zu widmen. Der Redner sprach dann über die Wollwertprüfung. In bezug auf Woll-Länge werden die Bedingungen von den württembergischen Schafzüchtern im Vergleich mit den Erzeugnissen in anderen Ländern weit aus dem besten erfüllt. Daraus erkläre sich auch der Siegeszug der Württemberger Wolle. Württemberg gelte als das schafzüchteste Land im Reich. Es habe seinen Schafbestand während der Erzeugungsschlacht schon um 25 Prozent erhöht. Dieser Erfolg sei während zweier darrer Jahre und bei großem Weidemangel sehr hoch anzuschlagen. Daß Württemberg die größte Wollreinheitsleistung in Deutschland aufzuweisen habe, dürfe eine weitere Genugtuung für unsere Schafzüchter sein. Württemberg habe auch den weit aus dem größten Schurertrag vom Einzelschaf. Der Redner stellte ferner fest: Die württembergische Schafhaltung besteht zu 90 Prozent aus Wanderschäfererei. Um diese Form der Schafhaltung, mit der in Württemberg die hervorragenden Erfolge erzielt werden, weiterhin zu sichern und die Produktion noch vermehren zu können, müsse alles daran gesetzt werden, eine gewisse Mindestzahl von Vorommerweiden sicherzustellen. Eine Kommission des Landesverbandes sei wochenlang bemüht, durch Verhandlungen mit den Gemeinden neue Weiden zu erschließen. Schließlich sprach der Redner noch von dem bald erscheinenden Korgefäß für Zuchtschafe. Württemberg werde auch hier vorangehen und sicher ein bedeutendes Zuchtgebiet werden für alle Landesteile Deutschlands, die heute vermehrt nach württembergischen Schafen fragen.

Stuttgart, 3. Febr. (Gauwirtschaftsberater.) Der Gauleiter und Reichsstatthalter Murr hat den Ga.

Im

Inventurverkauf

räume ich meine

Lagerbestände vergangener Saison

zu stark herabgesetzten Preisen

greifen Sie zu!

E. Berner

Das zuverlässige Fachgeschäft für Damenkleidung
Ecke Metzger- und Blumenstraße

Walter Reihle zum Gauwirtschaftsberater ernannt. Walter Reihle war seit Mai 1934 stellvert. Gauwirtschaftsberater und ist in Ausübung dieses Amtes bereits in weiten Kreisen bekannt geworden. Außerdem ist er als Vorsitzender des Verwaltungsausschusses der Württ. Notenbank, Mitglied des Börsevorstandes, Aufsichtsratsmitglied der Zentral-Kasse Württ. Genossenschaften, des Kassenvereins, der Pfandloshausbank, der Württ. Finanz AG. in unjer Wirtschaftsleben eingeführt.

Gedächtnisgottesdienst. In der Stuttgarter englischen Kirche fand am Sonntag ein Gedächtnisgottesdienst für König Georg V. statt, wozu der großbritannische Vizekonsul Smith Einladungen hatte ergehen lassen. Die Kirche war bis zum letzten Platz besetzt. Der Geistliche der englischen Gemeinde, Rev. Holman, hielt den Trauergottesdienst und würdigte in seiner englischen Predigt mit Worten warmer Empfindung das vorbildliche Leben und die Bedeutung des dahingegangenen Monarchen. An der Feier nahmen teil: Reichsstatthalter Murr und die gesamte württembergische Regierung, ferner Oberbürgermeister Dr. Strölin. Auch das Konsular-Corps Stuttgart war nahezu vollständig erschienen.

Neue Augenkl. Im Zusammenhang mit dem Ausbau des Katharinenhospitals hat nunmehr auch dessen Augenabteilung unter Professor Dr. Scheerer in dem umgebauten Anwesen Hegelstraße 2 hinter dem Lindenmuseum eine endgültige Arbeitsstätte bezogen. Das Anwesen ist so ausgestattet, daß die Augenkl. allen Anforderungen nach jeder Richtung gewachsen ist. In 4 Stockwerken enthält die Klinik über 60 Krankbetten und 10 Personalbetten, so wie die erforderlichen Operations-, Behandlungs- und Nebenräume.

Ballaison — Sammlungstag. Mit den Tagen des Februar haben die Bälle und Kostümfeste ihren Höhepunkt erreicht. Am Samstag hielt der Deutsche Automobilklub in der Liederhalle sein Winterfest. Im Kunstgebäude war das Kostümfest des Frauenbundes der Deutschen Kolonialgesellschaft und im Stadtgarten hielt die Gesellschaft „Möbelwagen“ ihren ersten Kostümball. — Der Sonntag stand im Zeichen der WSB-Sammlung, wobei in Stuttgart 150 000 Volkstrüme-Abzeichen abgelegt wurden. SA, SS, NSKK und NS-Studentenbund waren für die Sammelstätigkeit aufgebildet, die sich auch auf die Kraftfahrer erstreckte. In der Königsstraße zog der Fühler Wildhagen einen 120 Zentner schweren Möbelwagen zum Wilhelmshaus unter Vorspann zweier Pferde. Die Menschenmassen als Zuschauer aber gaben gern ihr Schersein für das WSB.

Todesfall. Im Alter von 83 Jahren ist Geh. Kommerzienrat Arthur Feder in Stuttgart gestorben. Er war eine in den Wirtschaftskreisen, besonders in der Holzbranche, bekannte Persönlichkeit, die auch an der Entwicklung der Sozialversicherung lebhaften Anteil gehabt hat. Im Jahr 1880 übernahm er die Stuttgarter Holzwarenfabrik Gutbrod u. Co., der noch im gleichen Jahre die Firma Gebr. Träger angegliedert wurde. 1900 wurde die Gesamtfirma, die bisher ihren Sitz in Stuttgart hatte, nach Bietigheim verlegt und im Laufe der Jahre zu einer der größten und bedeutendsten Werke der Holzwarenbranche ausgebaut.

Aus dem Lande

Cleebrunn, OA. Bradenheim, 3. Febr. (Diamantene Hochzeit.) Am Samstag begingen die Eheleute Immanuel Flammer und Frau Wilhelmine, geb. Holzwarth, das Fest der diamantenen Hochzeit. Immanuel Flammer wird im Dezember ds. Js. 84 Jahre alt und seine Frau im Oktober ds. Js. ebenfalls 84.

Heilbronn, 3. Febr. (Tödl. Absturz.) In einem Kesselhausneubau in Sonthem war ein 26 Jahre alter verheirateter Arbeiter aus Göppingen mit der Errichtung eines Montagegerüsts beschäftigt. Er wollte eine lange Bohle über zwei Eizenträger legen. Aus bis jetzt nicht einwandfrei geklärt Ursache brach ein Stützbohle unter dem Arbeiter ab. Dieser stürzte aus einer Höhe von über 10 Meter auf den Fußboden des Kesselhauses. Der Verunglückte wurde mit schweren Verletzungen in das Krankenhaus verbracht, wo er am Sonntag gestorben ist.

Schramberg, 3. Febr. (Kathausbrand.) In der Nacht zum Samstag brach im Rathaus in Sulgen ein Brand aus. Die Ortsfeuerwehr konnte gegen das Feuer nichts ausrichten. Bald wurde die Motorpumpen der Berufsfeuerwehr der Gebrüder Jungmans AG alarmiert, die dann auch rasch eintraf. Mit vereinten Kräften gelang es nach schwerer Arbeit, den Brand zu löschen bzw. auf seinen Herd zu beschränken. Der Dachstuhl ist vollständig abgebrannt. Das Feuer sprang auch auf das anschließende Stadtwort über. Die Wassermassen schäderten dem Haus, so daß es aller Wahrscheinlichkeit nach eingestürzt werden muß. Die Brandursache ist noch nicht geklärt.

Wangen i. N., 3. Febr. (Gerichtliches Nachspiel.) Ein gerichtliches Nachspiel zur spinalen Rinderlähmung gab es auch in unserem Bezirk. Ein Fall dieser Krankheit war auch in der Gemeinde Niederwangen vorgekommen und die

folge war ein Verbot des Besuchs der Kreisstadt Wangen. Zwei Einwohner von Niederwangen hatten jedoch die Abperrungsgrenze überschritten, waren nach Wangen gefahren und dort in einem Gasthof eingekerkert. Die beiden gelangten aber zur Anzeige und sie wurden nun vom Amtsgericht zu je 20 RM Geldstrafe verurteilt.

Wöblingen, 3. Febr. (Taubstumme tödlich überfahren.) Am Sonntagabend wurde der 42 Jahre alte taubstumme Schreiner Gottfried Enste von Holzgerlingen von einem Perionentrastwagen erfaßt und zu Boden geschleudert. Er erlitt dabei einen schweren Schädelbruch, an dessen Folgen er bald nach dem Unfall erlegen ist.

Owen Ul. Kirchheim, 3. Febr. (Schwerer Motorradunfall.) Als am Montag früh drei hiesige junge Leute je im Alter von etwa 23 Jahren mit einem Motorrad mit Beiwagen aus Richtung Bruden kamen, gerieten sie in der Kurve beim „Adler“ aus der Fahrbahn und fuhren auf eine Mauer auf. Der Lenker des Rades, Ernst Häberle, mußte mit einem schweren Schädel- und komplizierten Armbruch, Otto Grau mit schweren Kopfverletzungen ins Kreisfrankenhaus eingeliefert werden. Gotthold Carle wurde mit Kopfverletzungen in seine Wohnung verbracht.

Spaichingen, 3. Febr. (Berufung.) Kreisleiter Thurner, der Bürgermeister von Spaichingen, ist, wie das „Spaichinger Tagblatt“ meldet, zur Bearbeitung besonderer Aufgaben in den Stab des Stellvertreters des Führers nach München berufen worden. Die Gauleitung hat ihn für ein Vierteljahr von seinem Amt als Kreisleiter und das Innenministerium für den gleichen Zeitraum von seinem Amt als Bürgermeister von Spaichingen beurlaubt.

Münzingen, 3. Febr. (Jagdunfall am Fuchsbau.) Ein Jagdpächter des Bezirks arbeitete mit zwei Helfern am Fuchsbau. Unglücklicherweise ging, wie der „Alb-Bote und Rundschau“ Münzingen berichtet, sein Jagdgewehr los und verletzte den einen seiner Gehilfen nicht unerheblich im Gesicht.

Höflich, Ul. Saulgau, 3. Febr. (Ehrenbürger.) Dem Schmiedmeister I. K. Fridolin Rauch wurde in Würdigung seiner wertvollen Stiftungen für das Gemeinwohl des Dorfes und für langjährige Mitarbeit im hiesigen Gemeinderat das Ehrenbürgerrecht von Höflich verliehen.

Ulm, 3. Febr. (Todesfall.) Ein schmerzliches Schicksal hat es gewollt, daß am Tag vor dem 85. Geburtstag der Frau Kommerzienrat Hähne, am 2. Februar, ihr zweiter Sohn, Rechtsanwalt Eugen Hähne, in Ulm im Alter von 62 Jahren gestorben ist. Von 1910 an war er in Ulm als vielgeachteter Anwalt tätig; seit 1919 in Bürogemeinschaft mit Rechtsanwalt Dr. Hahn.

Ulm, 3. Febr. (Rascher Tod.) Ein etwa 40 Jahre alter verheirateter Werkmeister der Firma Magirus AG, Ulm, Michael Birret, erlitt während der Arbeit einen Schlaganfall, der den Tod sofort zur Folge hatte.

Ulm, 3. Febr. (Tödlicher Unfall.) Auf dem Bahnhof Neu-Ulm kam der 25jährige ledige Eisenbahnarbeiter Willy Stroz so unglücklich zwischen die Puffer von zwei

Eisenbahnwagen, daß ihm der Brustkorb eingedrückt wurde. Der Verunglückte erlag den schweren Verletzungen.

Ulm, 3. Febr. (Opfer der Donau.) Am Sonntag sprang ein 25 Jahre alter, in Ulm verheirateter Kaufmann im Übermut in die Donau und ertrank. Damit hat die Donau in den wenigen Wochen des neuen Jahres schon ihr drittes Opfer in Ulm gefordert.

Ulm, 3. Febr. (Zwei Knaben ertrunken.) Die 6 und 7 Jahre alten Buben der Familie Herrung in dem nahen Burlafingen (Bayern) vergnügten sich auf dem zugefrorenen Weiher, brachen ein und konnten erst nach zwei Tagen aus dem Weiher als Leichen herausgezogen werden.

Statt i. Hohz., 3. Febr. (Tödlicher Sturz.) Ein schweres Schicksal traf die Familie Adolf Schneider zum „Adler“. Während Gastwirt Schneider im Walde war, war seine Ehefrau in der Scheune tätig, um das Futter zu richten. Sie stürzte von dem Barn auf den Scheuerboden und war sofort tot.

Aus dem Gerichtssaal

Devisenchiebungen beim Orden der Canisius-Schwestern

Berlin, 3. Febr. Vor dem Berliner Sondergericht begann am Montag ein neuer mehrtägiger Devisenprozeß gegen zehn katholische Ordensangehörige. Bei den Verfehlungen, die den Angeklagten vorgeworfen werden, handelt es sich in der Hauptsache um Schiebungen zugunsten des Mutterhauses der Kongregation der Canisius-Schwestern in Freiburg (Schweiz). Der Orden unterhält in Deutschland vier Filialen, in Konstanz, Mainz, München und Posen.

Von der Mainzer Filiale sind laut Anklage unter Mitwirkung der 33jährigen Ordensschwester Elisabeth Gut seit Intraftreten der Devisenbestimmungen insgesamt 52 000 RM über Konstanz nach dem Schweizer Mutterhaus verschoben worden, und zwar soll diese Summe in kleineren Teilbeträgen wiederum von den leitenden Ordensschwestern aus Konstanz über die Grenze geschmuggelt worden sein. Die Oberin Breitner soll weiter auch für die mitangeklagte 61jährige Uda Hugo aus Mainz, die Schwester des verstorbenen Mainzer Bischofs Dr. Ludwig Hugo, einen Betrag von 10 000 RM nach Freiburg (Schweiz) verbracht haben.

Bei den übrigen Angeklagten liegt im wesentlichen nur ein Vergehen gegen das Volkswirtschaftsgesetz vor, da ausländische Guthaben, die beim Canisiuswerk in Freiburg (Schweiz) bestanden, der Reichsbank nicht angemeldet worden sind.

Als erste Angeklagte wurde die Ordensschwester Schühbier aus Konstanz vernommen. Sie gab zu, daß ein Sammelkonto bei der Konstanz Stadtbank bestanden hat, sie aber nicht gewußt habe, daß es ungeleglichen Zwecken diene. Andererseits erklärte sie jedoch, daß die Abhebungen von diesem Konto in einer recht komplizierten Weise „verschleiert“ worden seien. Im übrigen war die Angeklagte geständig, im Jahre 1934 zum Teil selbst, zum Teil durch Mitschwester 27 000 RM unter dem Schutze der Ordenskleidung über die Grenze gebracht zu haben.

Zwischenfall im Nordprozeß Seefeld

Schwerin, 3. Febr. Die Verhandlungen im Nordprozeß Seefeld vor dem Schweriner Schwurgericht beginnen nunmehr in der dritten Verhandlungswoche in ein entscheidendes Stadium zu treten. Während am Montag 18 Zeugen über die Verfehlungen Seefelds über Gifte und seine angeblichen „übernatürlichen Kräfte“ gehört wurden, werden am Dienstag die Zeugenvernehmungen zu den schwersten Punkten der Anklage, den zwölf Mordfällen, die Seefeld zur Last gelegt werden, beginnen. Bisher hat der Angeklagte diese Morde stets bestritten, während er die vier Sittlichkeitsverbrechen, die ihm außerdem vorgeworfen wurden, im wesentlichen zugegeben hat. Zu Beginn der Montag-Berhandlung kam es zu einem bezeichnenden Zwischenfall. Im Rucksack des Angeklagten war nach seiner Verhaftung ein braunes Tuch gefunden worden, das eigentümliche Fiedeln zeigte. Damals erklärte Seefeld auf Vorhalten des Oberstaatsanwalts in Gegenwart von mehreren Beamten, daß er das Tuch zum Einwickeln seiner Werkzeuge oder als Unterlage bei Uhrenreparaturen benutzt hätte. Unter großer Bewegung im Gerichtssaal teilte jetzt der chemische Sachverständige Professor Bräuning das Ergebnis seiner inzwischen vorgenommenen Untersuchung des Tuches mit. Danach ist das Tuch, das Seefeld in seinem Rucksack hatte, durch und durch mit Menschenblut getränkt.

Vorhänder: „Nun, Seefeld, was sagen Sie dazu?“ Angeklagter Seefeld (erregt): „Das gibt's ja gar nicht. Ich habe dieses Tuch nie gesehen, und ich habe auch nie eine Unterlage benutzt, wenn ich Uhren reparierte.“

Der Staatsanwalt schilderte darauf eingehend den Vorgang, als er Seefeld das Tuch aus seinem Rucksack vorgehalten habe. Der Angeklagte habe sofort erklärt, daß er das Tuch als Unterlage bezw. zum Einwickeln von Werkzeug benutzt hätte.

Seefeld (dazwischenrufend): „Das stimmt nicht, kommt für meine Person nicht in Frage.“

Auch als andere Zeugen des damaligen Vorfalles die Erklärungen des Oberstaatsanwalts bestätigten, blieb Seefeld dabei, das Tuch nicht zu kennen.

Die Zeugenvernehmungen im Prozeß Seefeld ergaben am Montag weitere interessante Einzelheiten. Seefeld hat einer Reihe Zeugen erzählt, daß er sich ein starkes Gift brauen würde, um sich das Leben zu nehmen, wenn er einmal sein Landstrafensdasein nicht mehr führen könne.

In allen Aussagen der Zeugen lehrt die Erzählung des Angeklagten von dem geheimnisvollen Gift wieder. Ein Zeuge, den Seefeld vom Jahre 1931 an bis kurz vor seiner Verhaftung auf seinen Wanderungen hin und wieder aufgesucht hat, macht eine äußerst bemerkenswerte Aussage. Er bekundet auf Befragen, daß er häufig das braune Tuch bei dem Angeklagten Seefeld gesehen hätte, dessen Besitz Seefeld zu Beginn der Montag-Berhandlung so entschieden abgestritten hatte. Seefeld will auch jetzt von dem Tuch nichts wissen.

Herausgeber und Verlag: Buchdruckerei und Zeitungsverlag „Wildbader Tagblatt“ Wildbader Tagblatt, Wildbad im Schwarzwald (Zsh. Th. Bad). Nr. 1, 26. 700. Zur Zeit in Preisliste Nr. 3 gültig.

Wildbad, 2. Februar 1936.



Statt besonderer Anzeige.

Nach kurzer, schwerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit wurde mein innigstgeliebter Mann und treubesorgter Vater, unser Bruder, Schwiegersohn und Schwager

Gustav Gutbub

Bergbahnverwalter

im Alter von 47 Jahren und durch den Tod (ist) entlassen.

In tiefem Leid:

Emma Gutbub geb. Kammerer
mit Kind Gerhard.

Beerdigung: Mittwoch nachmittag 2 Uhr auf dem Waldfriedhof.

Wildbad, 3. Februar 1936.

Todes-† Anzeige

Schmerzerfüllt machen wir die traurige Mitteilung, daß meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Grossmutter und Schwiegermutter

Anna Hagenlocher

am Montag morgen im Alter von 62 Jahren sanft in dem Herrn entschlafen ist.

In tiefem Leid:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung am Mittwoch nachmittag 3 Uhr auf dem Waldfriedhof.

Wildbad, 3. Februar 1936.

† Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen

Luise Pfau

Schreinermeisters Witwe

sagen wir allen herzlichen Dank. Besonderen Dank dem Herrn Stadtpfarrer für die trostreichen Worte, dem Liederkranz für seinen erhebenden Gesang, sowie für die zahlreichen Kranzspenden und für die Begleitung zur letzten Ruhestätte.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Denkt an die hungernden Vögel!

Trauer-Drucksachen

innerhalb zwei Stunden

liefert die

Buchdruckerei
Wildbader Tagblatt
Fernsprecher 479

Gewinnkapital in 2/100 erhöht
hierdurch größere Gewinnaussichten!

Ziehung 20. Februar 1936

1935 Geldgewinne und 2 Prämien
Höchst- und Hauptgewinn Reichsmark

22000
10000
6000

Deutschem-Geldloos 1 RM.
Fest und Lose 30 Rpt.
mit 5 Loose freilos
in Lose nur 6 RM.

Glückstaschen
J. Schweickert
Stuttgart 2, Marktstr. 6, Postb. Bkt. 2095

sowie alle Verkaufsstellen

Hier bei: K. Plappert, Eberhard-Drogerie.



Kriegerkameradschaft Wildbad.

Unser lieber Kamerad und langjähriger Schriftführer

Gustav Gutbub

ist gestorben, wovon die Kameraden geziemend in Kenntnis gesetzt werden. Beerdigung: Mittwoch nachmittag 2 Uhr. Antreten 1.30 Uhr vor der Volkswache. Orden und Ehrenzeichen sind anzulegen. Es ist Ehrenpflicht jedes einzelnen Kameraden, an der Beerdigung teilzunehmen.

Der Kameradschaftsführer

Liederkrantz Wildbad.

Unser langjähriges, treues Ausschussmitglied

Gustav Gutbub

Bergbahnverwalter

ist gestorben. Trauernd stehen wir an der Bahre eines wahren Freundes, dem stets das Wohl des Vereins am Herzen lag. Wir werden ihm ein treues, ehrendes Gedenken bewahren.

Der Verein beteiligt sich geschlossen an der Trauerfeier. Antreten am Mittwoch nachmittag 1/2 Uhr im Lokal „Alte Linde“.

Der Ausschuss.

DIE DRUCKEREI
DIESES BLATTES
DRUCKT AUCH FÜR
IHR GESCHÄFT
DRUCKSACHEN
JEDER ART



Luftschutz ist Gesetz!

Bis Samstag
8. Februar

Inventur-Verkauf

zu aussergewöhnlichen Preisvorteilen

Modehaus Altwater
im Haus de Ponte

